

**20** JAHRE Brandenburgische  
1991-2010 Frauenwoche



**„20 Jahre -  
20 Frauen - 20 Sätze“**

# „Haus der Frauen“ eingeweiht

Seit April 1991 arbeite ich in der ersten „Frauen-ABM“, betreue eine Notwohnung und eine Beratungsstelle in einer alten Holzbaracke. Ute Schmidt als städtische Gleichstellungsbeauftragte tätig, unterstützt mich, ebenso wie Hilde Neugebauer, die im Potsdamer Frauenministerium Amtshilfe leistet. Im August 91 ist Hilde hier vor Ort, findet, dass die Zustände in Notwohnung und Beratungsstelle „unhaltbar“ wären und bringt schon nach wenigen Tagen Regine Hildebrandt nach Ludwigsfelde. Am Ende der vierstündigen Diskussion von Frauen und Verwaltung ist klar – die Frauen brauchen und bekommen für ihre soziale Arbeit ein Haus. Trägerverein wird der 1991 gegründete „Ludwigsfelder Frauenstammtisch“ e.V., aber es dauert noch Monate, ehe im November 1991 die Arbeiten in der ehemaligen Kita beginnen können. Alle Frauen packen mit an der Raum für 5 Frauen und 10 Kinder ist da, aber es ist harte Arbeit ihn wohnlich zu gestalten, dazu noch Platz für eine Begegnungsstätte zu schaffen mit den wenigen vorhandenen Mitteln. Edith Gasenzer – gestorben am 8. Februar 2010 im Alter von 58 Jahren - ist eine der Unermüdlichsten, auch später wird sie diejenige sein, die Nacht für Nacht um 3.30 Uhr an dem alten Kohleofen im Keller des Frauenhauses steht und heizt, damit die Bewohnerinnen morgens warme Zimmer haben. An diesem 8. März allerdings stehen erst einmal eine Handvoll engagierter Frauen vor dem neuen „FiLu“ (Frauen in Ludwigsfelde) und sind erschöpft und erstaunt, über das, was ihnen gelungen ist. Es wird gefeiert an diesem 8. März 1992– mitten in der Frauenwoche – wie es sich gehört.

**Maren Ruden, Ludwigsfelde, damals Mitarbeiterin im „FiLu“**

# 1993: Einmischen macht Mut

„Der Einsatz einer jeden Einzelnen ist wichtig, wenn die Gesellschaft aus den Fugen gerät.“

Regine Hildebrandt



# Dank und Anerkennung

Bereits seit 1991 beteiligen sich die Landfrauen landesweit und aktiv an der Brandenburgischen Frauenwoche. Uns liegt dabei natürlich die Entwicklung der ländlichen Regionen sehr am Herzen. Wichtig ist deshalb, der Politik immer wieder klarzumachen, dass eine gut ausgewogene Strukturförderung für Stadt und Land realisiert werden muss. Denn auch die Menschen im ländlichen Raum wollen gleichwertige Lebensverhältnisse: Arbeitsplätze, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Kita und die Schule vor Ort sowie eine gute ärztliche Versorgung, einen funktionierenden öffentlichen Personennahverkehr genauso wie das schnelle Internet. Wenn uns das nicht gelingt, werden wir zukünftig damit leben müssen, dass immer mehr junge Menschen, besonders aber die jungen Frauen aus dem ländlichen Raum abwandern. Deshalb sind hier zunehmend Aktivitäten gefragt. Auch die Brandenburgische Frauenwoche bot und bietet mit ihren vielen Veranstaltungen vor Ort dazu beste Möglichkeiten. Zum Frauentag, zur Frauenwoche gehören für mich aber auch das Feiern mit Kaffee und Kuchen, Kulturprogramme und Blumen als Dank und Anerkennung für fleißige, gute und engagierte Arbeit.

**Gisela Materne, Teltow**  
**Geschäftsführerin des Brandenburger Landfrauenverbandes**

# Kräftezehrend und lieb geworden

Die Brandenburgische Frauenwoche begleitet mich seit Beginn meiner Tätigkeit als SHIA-Geschäftsführerin. Für das erste Jahr - 1992 - fand ich in den Unterlagen einen Brief mit der Bereitschaft, an einer Info-Börse in Potsdam teilzunehmen. Ob wir daran teilgenommen haben, weiß ich leider nicht mehr. Belegt sind dann alle Aktivitäten ab 1993, in dem wir gemeinsam mit der damaligen Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises, Jutta Scharnweber, die Brandenburgische Frauenwoche vorbereiteten. Damals fand sie noch im Mai statt, die ersten Überlegungen zu Veranstaltungen stammen vom Jahresbeginn 1993. Heute, im 20. Jahr des Bestehens der Frauenwoche, ist das schon längst nicht mehr möglich. Bereits im Vorjahr beginnen die Vorbereitungen; für Anträge auf Zuwendungen aus Landesmitteln ist im Dezember schon Frist. In einem Jahr – 2006 - hat SHIA diese Möglichkeit genutzt und Landesmittel für eine Fachtagung „Ausbildung für junge Mütter“ beantragt. Die Tagung, an die ich mich nicht zuletzt wegen des wichtigen Themas „Macht Chancen gleich!“ gern erinnere, fand im März 2007 statt. Genau das macht die Besonderheit der Frauenwoche für mich aus – einerseits die wiederkehrenden, oftmals langfristigen und kräftezehrenden Vorbereitungen, andererseits aber auch die jährliche Vorfreude auf tolle und mitunter schon lieb gewordene Veranstaltungen.

**Birgit Uhlworm, Königs Wusterhausen**  
**Geschäftsführerin SHIA e.V.**

# Lausitzer Rebellion

Die Cottbuserinnen beschlossen 1993, Ministerin Hildebrandt ihren Unmut und die Gründe gegen die Durchführung einer Frauenwoche im Mai mitzuteilen. Ihrer Meinung nach sollte die Frauenwoche hauptsächlich an die Traditionen des Internationalen Frauentages anknüpfen. Gleichzeitig kritisierten sie die Verfahrensweise zur Festlegung des Mai-Termins und die Auswahl einer landesweiten Koordinatorin, die keine Brandenburgerin war. Dazu befürchteten die Frauen, nicht rechtzeitig Fördermittel für die Cottbuser Frauenwoche im März 1993 zu erhalten. Die letzte Vermutung sollte dann auch Realität werden. Ein Anruf der damaligen Landesgleichstellungsbeauftragten bei der Cottbuser Gleichstellungsbeauftragten sollte klarstellen, dass die Cottbuserinnen nicht aus der Reihe tanzen sollten. Notfalls gebe es tatsächlich keine Fördermittel. Und die landesweite Festveranstaltung zum Internationalen Frauentag werde dann notfalls von Cottbus abgezogen und in Potsdam stattfinden. Womit die Landesgleichstellungsbeauftragte jedoch nicht gerechnet hatte, war die Reaktion der Cottbuser Gleichstellungsbeauftragten ... Der Machtkampf ging zugunsten der Cottbuserinnen aus. Sie führten 1993 wie geplant ihre Frauenwoche im März durch. Das Ministerium lenkte beim landesweiten Frauenwochentermin ein. Seit 1994 fand dann die Brandenburgische Frauenwoche im März statt. Sie beginnt seitdem immer mit dem Weltgebetstag der Frauen, der mittlerweile seit über 80 Jahren immer am ersten Freitag im Monat März stattfindet.

**Sabine Hiekel, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Cottbus**

# 1994: Frauenstreik!

„Für die Mehrzahl der Frauen gilt: Sie arbeiten mehr, verdienen weniger, werden eher arbeitslos, sind im Alter arm dran und häufiger auf Sozialhilfe angewiesen als Männer. In den Gefilden der Macht dagegen sind Frauen eine Minderheit. Stellten die Frauen ihre Arbeit ein, wären die Gesellschaft und die Männer arm dran.“

## **Jutta Limbach:**

ehem. Justizsenatorin von Berlin, ehem. Richterin am Bundesverfassungsgericht, ehem. Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, ehem. Präsidentin des Goetheinstituts



# Frauen sehen ihre Stadt

Gemeinsam mit dem Gleichstellungsbeirat der Stadt Fürstenwalde hatte ich mir 1996 vorgenommen, einen Workshop zum Thema „Frauen sehen ihre Stadt“ durchzuführen. Die Idee war, die Ergebnisse einer Fragebogenaktion, eines Stadtrundganges und des Workshops in einer Dokumentation zusammenzustellen, die dann als Grundlage für stadtplanerisches Handeln den Abgeordneten zur Verfügung gestellt werden sollte. Hoch motiviert trafen sich dann nicht nur die Frauen des Beirates bei klirrender Kälte zu einem Lokaltermin, sondern parallel dazu liefen über längere Zeit die Befragungen von Bürgerinnen der Stadt. Am 12. März lief im Rahmen der BFW der Workshop. Im Verlauf der Veranstaltung, die von interessierten Bürgerinnen gut besucht war, zeigten sich aber „mein“ Bürgermeister und eine junge Journalistin von einer besonders ablehnenden Seite. Ja, der Bürgermeister hatte einen hochroten Kopf und war bockig. So sah dann auch die von uns mit gemischten Gefühlen erwartete Pressemitteilung aus. Warum gerade dieses Beispiel? Weil mich das Gefühl nahezu unverändert 15 Jahre durch meine Arbeit begleitet hat: Viel Engagement und Motivation stößt auf Ignoranz und Unverständnis. Diskussionsgrundlagen werden durch „Totschlagargumente“ vernichtend geschlagen, Unsensibilität von Geschlechtsgenossinnen wirkt bei Männern wie Wasser auf die Mühlen.

**Sabine Wehrich, ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Fürstenwalde**

# 1995: Frauen mischen mit



# 1996: Mehr Chancen für Frauen





## Brandenburgerin des Jahres 1998

„Frauen Macht Politik“ – so war die 8. Brandenburgische Frauenwoche überschrieben, auf der zum dritten Mal der Preis „Brandenburgerin des Jahres“ verliehen wurde. Von unserer Drei-Frauen-Fraktion, der Frauenliste Cottbus, die bei den Kommunalwahlen 1993 mit eigener Fraktion ins Stadtparlament einzog, wurde ich vorgeschlagen. Am 12. März 1998 im Rahmen der Frauenwoche war ich dann eine von den drei Brandenburgerinnen, die von Regine Hildebrandt mit diesem Preis ausgezeichnet wurden. Diese Auszeichnung war wirklich ein Höhepunkt in meiner ganzen frauenpolitischen Arbeit, die ich schon seit fast 20 Jahren machte. In der Cottbuser Stadtverordnetenversammlung konnte ich mich aus diesem Anlass in das Goldene Buch der Stadt eintragen und das spornte mich wiederum an, meine ganze Kraft weiterhin für Frauen und Familien einzusetzen. Übrigens habe ich mein Preisgeld dem Sozialamt für eine kinderreiche Familie zur Verfügung gestellt, die sich davon Fahrräder und Möbel kaufen konnte.

**Hildegard Kaczmarek, Frauenliste Cottbus**

# 1998: Frauen Macht Politik



# Über den Tellerrand schauen

Als es vor 20 Jahren mit der Frauenwoche erstmals Brandenburg weit losging, spielte sie für mich keine Rolle. Wir hatten im Barnim beschlossen, uns nicht zu beteiligen, weil ihr Motto vom Land vorgegeben wurde. Was sollte das? Wir würden um den 8. März herum etwas tun, was unsere Frauen vor Ort interessiert. Meine Einstellung änderte sich erst 1999, als ich Sprecherin des Frauenpolitischen Rates wurde. Da musste ich zum ersten Mal wirklich über den Tellerrand schauen. Im Sprecherinnenrat stritten wir darüber, was die Brandenburgische Frauenwoche im Land bewirken sollte. Noch stärker wurde dieses Nachdenken 2001 nach der Übernahme der Koordination der Frauenwoche durch den FPR. Und als wir 2001 nach heißer Diskussion im Beirat der Frauenwoche erstmals das Motto festlegten, war die BFW wirklich bei mir angekommen. Woran ich mich besonders erinnere? An meine Aufregung, als ich zum ersten Mal als 1. Sprecherin die Anwesenden begrüßte. Schließlich wollte ich keine 0815-Worte verlieren, sondern sie sollten witzig sein und einen Bezug zum Motto haben. 2001 wurde außerdem vom damaligen Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen die Frauenförderung um 30% gekürzt. Diese Tatsache spielte bei allen Diskussionen in der Auftaktveranstaltung eine große Rolle, und wir waren ziemlich verärgert.

**Sabine Stüber, MdB**  
**Bundestagsfraktion DIE LINKE**

# Starkes Netzwerk

Zur Frauenwoche im Jahr 2000 trafen sich in der Geschäftsstelle des Verbandes Alleinerziehender Mütter und Väter Alleinerziehende und weitere Frauen aus Vereinen der Stadt zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „Familienlastenausgleich und Steuergerechtigkeit“. Ausgangspunkt war die für das Jahr 2002 vom Bundesverfassungsgericht verlangte Neuregelung des Familienlastenausgleichs. Frau Augustin, damals Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Brandenburg und ich als Geschäftsführerin des VAMV Landesverbandes hatten die Idee zu dieser Veranstaltung. Mir rauchte im wahrsten Sinne des Wortes der Kopf, um mich erstmalig in dieses Thema einzuarbeiten und dann daraus einen verständlichen Vortrag zu machen. Was ist das Fazit? Damals war es eine gelungene Veranstaltung, allerdings nur der Beginn jahrelanger Aktionen. Denn gestartet wurde gleichzeitig die Kampagne „Was sind dem Staat die Kinder wert?“ 2003 schloss sich die Protestaktion mit der roten Karte „Ich bin kein Single“ an und mit vielen Verbündeten wurde erreicht, dass 2004 die Steuerklasse II für Alleinerziehende nicht abgeschafft wurde. Und heute? Steuergerechtigkeit gibt es zwar immer noch nicht, aber es zeigt sich immer wieder: Ein starkes Netzwerk kann viel erreichen!

**Christine Beu, Brandenburg**  
**Geschäftsführerin des VAMV Landesverbandes**

# 2000: Lebensqualität - weiblich?



# Weibliche Sprache

Die Frauenwoche im Jahr 2000 war meine erste Frauenwoche, die ich bewusst miterlebt habe. Seit diesem Jahr bin ich auch Geschäftsführerin im Frauenzentrum Cottbus e. V. Im Einstellungsgespräch sagte Ingrid Model, damals eine der Vorstandsfrauen „die weibliche Sprache wird sie auch noch lernen“. Ich wusste nicht, was Ingrid damit meinte, habe aber auch nicht nachgefragt.

In der Frauenwoche 2000 referierte die feministische Sprachwissenschaftlerin Luise F. Pusch zur "weiblichen Sprache". Hier wurde mir klar, was gemeint ist und ich versuche seitdem, auf die weibliche Sprache zu achten, auch in meinem Umfeld.

**Monika Vandreier,**  
**Geschäftsführerin Frauenzentrum Cottbus e. V.**



# 2001: 90 Jahre Frauentag – und (k)ein bisschen weiter?!



# Unbekannte Schwestern

Unter diesem Motto stand die Potsdamer Frauenwoche 2002. Die große Feier fand am Vorabend des Internationalen Frauentages statt. Ich erinnere mich besonders gern an dieses Ereignis, weil es ein paar Besonderheiten gab, die mich noch heute schmunzeln lassen. Die Vorbereitungsgruppe diskutierte stundenlang über die Höhe des Eintrittsgeldes. Wir erfanden dann den für mich heute noch wunderbaren „Kultureuro“. Die zweite Diskussion löste die Tatsache aus, dass sowohl der Oberbürgermeister als auch der Frauen- und Sozialminister Männer waren. Wir wollten weder auf Matthias Platzeck noch auf Alwin Ziel verzichten, waren aber auch nicht gewillt, ihnen an diesem Tag das Podium zu überlassen. Der Oberbürgermeister durfte dann auf der Bühne eröffnen und Alwin Ziel wurde in die Pause verlagert und musste den Sektempfang bestreiten. Das Plakat für die große Veranstaltung im Nikolaisaal wurde von Anna Brömsel gestaltet. Mit ihren Frauengestalten, die dann doch nicht so eindeutig Frauen waren, provozierte sie nicht nur die Mitglieder der Arbeitsgruppe. Die Männer in der Druckerei hatten ihren besonderen Spaß beim Drucken. Und dann gab es noch eine Pressekonferenz in der Staatskanzlei. Auch ein Kamerateam des ORB nahm daran teil. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, mit welchem Genuss der Kameramann unser Plakat von oben nach unten einsog. Er war so verliebt in die tanzenden Frauen, dass er mich bat, ein Exemplar für sich ganz privat zu bekommen. Später habe ich die Plakate von Anna als Ausstellung bei mir im Bürgerbüro gezeigt und es haben sich noch viele Menschen daran erfreuen können.

**Susanne Melior, MdL, ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Potsdam**

# 2001: 90 Jahre Frauentag – und (k)ein bisschen weiter?!



**ROTE KARTE  
für die  
Landespolitik!**

# 700 Rote Karten

Die Brandenburgische Frauenwoche hatte immer ein spezielles Thema, das noch heute erkennen lässt, was im Fokus der Frauenverbände des Landes stand. Aber sie war auch ein Forum für deutlich und laut formulierte Forderungen der Frauen aus allen Regionen Brandenburgs. So war es auch 2003. Brandenburg hatte – wie so häufig – eine schwierige Finanzsituation. Finanzminister Speer suchte eine Lösung und fand sie vor allem im sozialen Bereich, was besonders die Betroffenen auf den Plan rief. Gegen diese Streichliste protestierten Sozialverbände und auf originelle Art auch viele Frauen. Zur offiziellen Eröffnungsveranstaltung der Frauenwoche im Nikolaisaal Potsdam zeigten über 700 Frauen aus allen Teilen des Landes Brandenburg dem Sozialminister Günter Baaske die Rote Karte. Das war symbolisch gemeint und im Saal passierte bei aufgeheizter Stimmung Folgendes: Wie die Schiedsrichter beim Fußball zeigten sie alle mit erhobener roter Pappkarte, dass sie mit dieser Politik nicht einverstanden waren. Diese Aktion hatte medial große Aufmerksamkeit erfahren, weil Frauen sich so etwas getraut haben. Durch die Kraft vieler – ob von Einzelnen oder von Verbänden – wurden die Kürzungspläne der SPD/CDU-Regierung teilweise zurückgenommen. Auf diese Weise machten Frauen Politik - im Übrigen Parteien übergreifend. Das war nicht nur ein Erfolg, es stützte zugleich weibliches Selbstbewusstsein.

**Dr. Karin Schröter, DIE LINKE**

## FRAUENTAG? JEDEN TAG!

Die Streichungen der Landespolitik bei Zuschüssen für Frauenförderung, Erziehung und Bildung verschlechtern die Lebenssituation der Frauen im Land Brandenburg erheblich.

Deshalb unser Vorschlag zu diesem Scherbenhaufen:

Quittieren Sie die Rede von Minister Baaske statt mit Applaus mit der **ROTEN KARTE!**



# **World Café: Chancengleichheit beginnt in mir**

Seit Oktober 2001 bin ich Brandenburgerin. Seit März 2004 nehme ich an den Auftaktveranstaltungen der Brandenburger Frauenwoche teil. Ich lerne, höre und diskutiere mit über die Entwicklung und den Stand der Dinge der Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Alle Veranstaltungen erlebe ich als offen, konstruktiv, kompetent, informativ und integrativ und stelle fest, der Frauenpolitische Rat bewegt etwas in diesem Land. Politikerinnen und Politiker sehen sich in der Pflicht, an seinen Veranstaltungen teilzunehmen und Stellung zu beziehen.

Die Eröffnungsveranstaltung der 17. Brandenburger Frauenwoche 2007 „Macht Chancen gleich“, ist mir in besonderer Erinnerung geblieben. Ich nahm das „World-Café“ als Methode mit, die gut ist für weibliche Kommunikation. Ich fasste damals zusammen: Chancengleichheit beginnt in mir. Recht und Gerechtigkeit zu nutzen und zu gestalten, wird dann zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe.

**Hilke Brinker, Potsdam  
Teilnehmerin der landesweiten Auftaktveranstaltung**



Entscheidungen Frauen  
die Wahlen?  
Was hindert Frauen in die  
Politik zu gehen?

1. fehlendes Selbstbewusstsein  
2. Rollen- und Aufgaben

STIFTUNG

Mit Vielfalt und  
Zukunft gestalten  
Kulturvermittlung für  
Brennengruppen/Praxis  
März 2020

FRIEDRICH  
ENRST  
STIFTUNG

FRANZ  
MOTTEWIK  
BAY

# „Das ist ja toll: Jemand zum Aufräumen!“

Wir wollten 2004 eine Ausstellung organisieren im Gemeindezentrum Stahnsdorf. So dramatisch wird es schon nicht werden, glaubten wir. Als wir die Flut der Exponate sahen, die abgegeben wurden, entschieden wir uns für alle, auch wenn manches nicht unseren Vorstellungen entsprach und dekorierten das gesamte Gemeindezentrum. Am Tag der Eröffnungsveranstaltung, war ein solches Gewusel, dass wir bald den Überblick verloren. Die Schnittchen waren vergriffen, der Kuchen alle. Wir ließen die Dinge geschehen und ich war nervlich ziemlich am Ende. Das war nachmittags. Um 18 Uhr wollte ich über die Autobahn nach Wusterwitz zu einer Abendveranstaltung. Für die Rede war ich verantwortlich! Vom Dienstwagen knallte wie selbstverständlich ein Reifen. Ich, „fein gemacht“ auf dem Standstreifen, glaubte, da hält bestimmt jemand an. Denkste! Nach einer Viertelstunde bei leichtem Nieselregen löste ich das Problem selber, sah danach aus wie „Mimikens Rache“ und fuhr voller Wut zu der Veranstaltung. Über zwei Stunden zu spät. Man verabschiedete sich gerade voneinander, dankte in meinem Namen fürs Kommen und wünschte mir gute Besserung und dann stand ich plötzlich in der Tür. Die Vorübergehenden meinten: Das ist ja toll, dass noch jemand zum Aufräumen kommt! In dieser Nacht schwor ich der Brandenburger Frauenwoche ab.

**Ines-Angelika Lübbe,  
Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Potsdam-Mittelmark**

# 2004: FrauenLand Brandenburg?!



# Brisantes Thema

2005 - 15. Brandenburgische Frauenwoche. Nach langem und reiflichem Überlegen haben wir - das sind die vier kommunalen Gleichstellungsbeauftragten aus dem Landkreis Spree-Neiße und den Städten Forst, Guben und Spremberg – uns entschlossen, ein heißes Thema anzupacken: Essstörungen und -süchte. Wir haben uns an die Schulen im Landkreis gewendet. Und siehe – große Resonanz. So war unser Veranstaltungsraum auch gut besetzt, natürlich vorrangig Mädchen. Obwohl nun so viele junge Leute unsere Gäste waren, war es doch mucksmäuschenstill. Aufgenommen wurde vor allen Dingen der Mut von Betroffenen, sich zu outen. Die Mädchen berichteten, was sie erlebt haben. Ob stockend oder fließend im Redefluss – wir alle merkten ihnen an, wie schwer ihnen noch zu diesem Zeitpunkt die Wiedergabe ihrer Empfindungen fiel. Mütter berichteten von ihrer Ohnmacht, nicht helfen zu können, von quälenden Gedanken und bohrenden Fragen. Für die, die da waren, haben wir einen Denkprozess in Gang gesetzt. Davon zeugen auch die vielen kleinen Aktivitäten, die sich rund um unseren Fachtag entwickelt haben. Und wir – wir hatten das Wissen, dass uns etwas Tolles gelungen ist. Heute blicken wir manchmal sehnsüchtig auf diese „alten Zeiten“ zurück – alles dreht sich weiter und macht dabei nicht unbedingt einen Schritt nach vorn!

**Regina Bellack**  
**Gleichstellungsbeauftragte, Guben**

# Herber Beigeschmack

Anlässlich der 16. BFW 2006 hatte ich den Auftrag und das Vergnügen, zusammen mit Anke Sieber, ein Impulsreferat vorzubereiten, welches die Mädchen- und Frauenpolitischen Entwicklungen im Land Brandenburg sowohl würdigen als auch kritisch reflektieren sollte. Mit viel Elan machten wir uns ans Werk und entschieden, unsere Recherchen mit einer Power-Point-Präsentation zu illustrieren. Der Vortrag selbst löste die unterschiedlichsten Reaktionen aus: Lachende und nachdenkliche Frauen, mitunter auch Verärgerung. Forderungen wurden laut, kritische Nachfragen und vor allem gab es den Wunsch, diesen Rückblick auch zu veröffentlichen. Nicht nur dadurch wurde für mich diese Auftaktveranstaltung unvergesslich. Sie bekam im Nachhinein jedoch einen herben Beigeschmack. Vom Fachministerium gab es zunächst kollegiale Hinweise, die von uns dargestellten Fakten seien nicht immer ganz korrekt gewesen und z.B. mit konkreten Zahlen vollständiger. Vor der Veröffentlichung nahmen wir deshalb gerne das Unterstützungsangebot der Stabsstelle an. Doch was dann folgte, war weniger eine redaktionelle Hilfestellung als ein Ringen um den Inhalt. In der Dokumentation wurde ein Kompromiss veröffentlicht. Was bleibt, ist die Frage: Wie viel gesellschaftspolitische Kritik ist überhaupt möglich, wenn frau dabei 100%ig fördermittelabhängig ist?

**Ulrike Häfner, 1. Sprecherin des Frauenpolitischen Rates**

"Es ist und bleibt die  
revolutionärste Tat, immer das  
laut zu sagen, was ist!,"



Für Ihre/Eure Aufmerksamkeit danken:

Ulrike Häfner, KuKMA

Anke Sieber, DREIST e.V.

März 2006

# Vieles auf den Weg gebracht

Ich arbeite seit ca. neun Jahren im Förderdezernat des Landesamtes und bin u. a. zuständig für die Förderung der Brandenburgischen Frauenwoche. Die Anfangszeit war nicht leicht. Im Dezember 2001 stapelten sich die Förderanträge zur Brandenburgischen Frauenwoche auf meinem Schreibtisch. 25 Antragsteller reichten jeweils bis zu 15 Veranstaltungen zur Förderung ein. Veranstaltungskonzepte waren Mangelware. Die beantragten Fördermittel überstiegen die zur Verfügung stehenden Landesmittel. Der Beirat der Brandenburgischen Frauenwoche wurde eingeladen. Wir saßen dann stundenlang über den Anträgen, bis uns die Köpfe rauchten ... In den letzten Jahren haben wir in Zusammenarbeit mit dem MASF vieles auf den Weg gebracht, was der Planungssicherheit und Arbeitserleichterung dient. Heiße Diskussionen gab es zur Erhebung von Eintrittsgeldern zu den Festveranstaltungen. Schließlich und endlich waren diese unerlässlich, sonst hätte man die Veranstaltungen mit hochkarätigen Künstlern nicht finanzieren können. Absprachen mit den Gleichstellungsbeauftragten waren und sind schwierig, wenn z.B. die beantragte Fördersumme stark gekürzt und die geplante Festveranstaltung, in die schon viel Herzblut investiert wurde, auf einen Künstler verzichten muss. In den meisten Fällen haben wir aber einen Konsens erzielt, Ablehnungen musste ich nur selten schreiben.

**Dagmar Haase, Mitarbeiterin im Landesamt für Soziales und Versorgung, Cottbus**

# Licht und Schatten

Zwanzig Jahre Brandenburgische Frauenwoche! Wer von den Initiatorinnen hätte sich 1991 solch ein Jubiläum vorstellen können? Viele Frauen in den Vereinen, der Politik und Verwaltung haben sie in diesen Jahren am Laufen gehalten und immer wieder das Kunststück vollbracht, mit begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen ein Maximum an frauenpolitischer Öffentlichkeit in den Städten und Kreisen des Landes herzustellen. Aus meiner Sicht kann ich nur wenig Kurzweiliges oder Amüsantes zum „Zwanzigsten“ beitragen. Und: zu viel Energie ist durch überflüssige Reibung zwischen den verschiedenen Akteurinnen verpufft. Selbstverständlich gab es immer Licht und Schatten. Zu den Höhepunkten, an die ich mich gerne erinnere, zählen u. a.: die Foto-Ausstellung „Sind wir das?“ und die Streitgespräche zwischen „Muttis und Emanzen“ (Ulrike Hellwerth) anlässlich der 1. Brandenburgischen Frauenwoche, die Diskussion zu innovativen Themen wie „Neue Väter braucht das Land“ (1994), die der Bundesgleichstellungspolitik und der medialen Öffentlichkeit um Jahre voraus war, der Einzug der Brandenburgerinnen in die Netzgesellschaft vor zehn Jahren mit der Jubiläumsveranstaltung „Frauen ans Netz“ in der Fachhochschule Potsdam. Und was wünsche ich der Jubilarin? Vielleicht, dass sich die gesellschaftlichen Verhältnisse so verändern, dass eine Brandenburgische Frauenwoche überflüssig wird.

**Gabriele Wittrin, ehemalige Mitarbeiterin**

**im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg, Ref. 22**



NAME TAG

# Über die Europafähigkeit der Brandenburger Frauen

Meine Erinnerungen gelten der Frauenwoche 2007. Im Jahr 17 nach der Wende fühlten wir uns wie in Großmutterns Zeiten versetzt. Wir wurden von Männern regiert, die ein Frauenbild haben, das mit den Vorstellungen der Frauen von ihrem Leben wenig zu tun hat. Im Jahr 17 nach der Wende regte sich ein Herr Schönbohm darüber auf, dass das Glück junger Mütter darin besteht, berufstätig zu sein. Ja, Herr Schönbohm, antworten die Brandenburger Frauen mit weißem und mit blondem Haar im Chor: Das Glück von Frauen besteht darin! Und je stärker Sie daran zweifeln, desto mehr ergreifen die jungen Frauen die Flucht aus unserem Land. Den Vorwurf, Rabenmütter zu sein, lassen wir uns von Männern wie Ihnen schon lange nicht bieten! Unsere Mütter haben Kinder großgezogen und gearbeitet, wir werden Kinder großziehen und arbeiten und unsere Töchter werden Kinder großziehen und arbeiten. Wir wollen nicht nur das, wir wollen noch mehr: Wir wollen gleichen Lohn für diese Arbeit! Und wir wollen Ihren Stuhl! Vielleicht sollten wir Sie an den Herd und an den Wickeltisch schicken? Und übrigens, Herr Schönbohm, wir haben gehört, Gleichstellungspolitik soll in der Europäischen Union sogar gefördert werden. Kann sein, dass Sie das nicht begeistert. Uns schon!

**Elisabeth Schroedter, MdEP**

# „Macht Chancen gleich!“

Fachtagung zum Auftakt der  
17. Brandenburgischen Frauenwoche

dam, 1. März 2007



# Freundlicher Hinweis

Ich möchte über eine regionale Veranstaltung berichten, die durch die Frauenwoche entstanden ist. Unser „Unternehmerinnen-Stammtisch“ findet in jeder Frauenwoche statt und wird von der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Spree-Neiße und mir gemeinsam organisiert und durchgeführt. Aus der Zielsetzung, Frauen auf ihrem Berufs- und Karriereweg durch weibliche Erfolgsvorbilder zu inspirieren und sie zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch zusammenbringen, entstand die Idee einen regionalen Unternehmerinnen-Stammtisch zu organisieren. Das Gesprächsangebot wurde von Beginn an gut angenommen. In der Folge der Jahre haben wir unterschiedliche Veranstaltungsformen ausprobiert. So haben wir etwa „männliche Erfahrungen“ bei dem Versuch gemacht, Institutionen (z.B. Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Banken usw.) zu den Gesprächsrunden mit einzuladen. Deren zumeist männliche Vertreter haben die Frauenrunden mit ihrer Dominanz oft erdrückt und zu einer gewissen Sprachlosigkeit unter den Frauen geführt. Diesem Problem sind wir mit einem freundlichen aber deutlichen Hinweis in der Einladung entgegengetreten und haben heute eine persönlichere Form der Veranstaltung gefunden. Dieses Konzept findet großen Anklang und beinhaltet dennoch Mehreffekte für eine wirtschaftliche und persönliche Zusammenarbeit der Unternehmerinnen vor Ort.

**Monika Schulz-Höpfner, MdL, frauenpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion und Landesvorsitzende der FrauenUnion Brandenburg**

# Wiedererkennung landesweit

2005 2010



# Was ist anders?

Die Aufregung der ersten Jahre hat sich gelegt. Ich kann mich noch gut daran erinnern, mit welcher Neugierde die Frauen 1990 aufeinander trafen: Junge, Alte, ost- und westdeutsche Frauen, Frauen aller Konfessionen. Sie wollten nach der Wende die kommende Gesellschaft mitgestalten und waren voller Kraft und Energie. Ost- und Westfrauen stritten damals schon über die Erziehung von Kindern und den Sinn von Kindergärten. Vergessen werde ich auch nicht, dass frau einfach der Stasizugehörigkeit beschuldigt werden konnte, weil jemand glaubte, es genau zu wissen oder auf der Suche nach einer neuen Anstellung war, bei der andere im Weg standen. Oder um eine Initiative zu diskreditieren. Was ist nach 20 Jahren anders? Ganz aktuell wird wieder über die Zugehörigkeit zur ehemaligen Staatssicherheit diskutiert. Leider viel zu wenig über die Strukturen, die sie so mächtig machten. Doch heute sind die Akten zugänglich. Es wird über den Nutzen von Kindergärten gestritten, aber sie werden aus-, statt wie befürchtet abgebaut. Es gibt aber auch wieder neue, unabänderliche Tatsachen, an denen auch bei drängenden Problemen im Land nicht gerüttelt werden darf. Um Frauen dazu zu ermutigen mitzugestalten, gibt es seit 20 Jahren die Brandenburgische Frauenwoche, in diesem Jahr mit dem Motto: „Wir unternehmen was weiblich wirtschaften und solidarisch handeln“. Und wir brauchen sie mehr denn je für eine soziale, wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung aller Menschen.

**Heiderose Gerber, Geschäftsführerin Autonomes Frauenzentrum Potsdam**

**20** JAHRE Brandenburgische  
1991-2010 Frauenwoche

FRAUPOLITISCHER RAT  
LAND BRANDENBURG e.V.  
[www.frauenrat-brandenburg.de](http://www.frauenrat-brandenburg.de)



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit  
und bleiben Sie kämpferisch!**

**Herzlichen Dank an:**

**Regina Bellack, Christine Beu, Hilke Brinker, Heide Gerber, Dagmar Haase, Ulrike Häfner, Sabine Hiekel, Ines-Angelika Lübbe, Hildegard Kaczmarek, Gisela Materne, Susanne Melior, Maren Ruden, Elisabeth Schroedter, Karin Schröter, Monika Schulz-Höpfner, Sabine Stüber, Birgit Uhlworm, Monika Vandreier, Sabine Wehrich, Gabriele Wittrin und viele andere.**

**Redaktionsschluss: 1. März 2010**

**Zusammengestellt vom  
Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg e. V.  
Heinrich-Mann-Allee 7, 14473 Potsdam  
[www.frauenrat-brandenburg.de](http://www.frauenrat-brandenburg.de)**